

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)



Preise loco Waidhofen:
Ganzjährig fl. 4.40
Halbjährig „ 2.20
Vierteljährig „ 1.10
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 kr. berechnet.

Inserate werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. — Dieselben werden angenommen in Waidhofen a. d. Ybbs bei der Expedition, obere Stadt Nr. 8; ferner bei August Oder in Wien, L. Delfnerstrasse Nr. 3; bei J. Danneberg, Wien, II., Czerningasse 4; bei W. Stern, Wien, I., Wollzeile 24; und bei Safenstein & Vogler in Wien, I., Wollzeile 10. — Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm. Redaktion und Administration: Obere Stadt Nr. 8. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt; anonyme Zuschriften nicht berücksichtigt.

Auswärts mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 5.20
Halbjährig „ 2.60
Vierteljährig „ 1.30
Pränumerationsbeträge sind voraus und portofrei einzusenden.

Nr. 43.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 26. November 1887.

2. Jahrg.

Mädchenturnen.

Seit einem Jahrhundert wird von den berühmtesten Aerzten, Lehrern und Gelehrten über das Turnen und dessen Wert viel Wahres und Nichtiges geschrieben und gesprochen; jedoch kann heutzutage gesagt werden, daß die Menschheit an Bequemlichkeit und Trägheit und an falscher Wertschätzung des Turnens leidet und daß noch viele Vorurtheile demselben hinderlich sind.

Das Schulturnen hat zwar in neuerer Zeit einen erfreulichen Aufschwung genommen und sich stetig entwickelt, allein es bleibt noch gar vieles zu wünschen übrig, noch ist das Turnen der männlichen Jugend nicht in allen Lehranstalten als obligater Gegenstand eingeführt und mit dem Mädchenturnen ist es vollends schlecht bestellt.

Wir ertheilen zu dieser Frage einer Frau, Ida Barber, das Wort, welche sich in der Zeitschrift „Von Haus zu Haus“ in trefflichen Worten darüber äußert. Sie schreibt: „Das höhere geistige Culturleben unserer Zeit bedingt auch, wollen wir seinen Forderungen gerecht werden, einen höheren Grad körperlicher Cultur. Unsere Erziehungsweise nimmt leider zu wenig auf körperliche Kräftigung Rücksicht, den Mädchen namentlich wird in dieser Beziehung nicht die geeignete Beachtung geschenkt. Teils ist das Turnen (beispielsweise eine der besten Körperübungen) in den Töchterschulen nicht obligat, teils dispensiert man ohne jede Notwendigkeit die Mädchen von demselben. Viele Mütter sind von dem Vorurtheil befangen, Turnen brauchen nur diejenigen, die Anlage zum Schiefwerden haben oder notorisch schief sind. Schon mit 4 und 5 Jahren sollten die Mädchen so gut wie die Knaben gymnastische Übungen machen; sie werden dadurch an Muskelkraft gewinnen, ihr Gang wird elastisch werden, die Blut-Circulation eine regere. Von welcher eminentem Einfluß das Turnen gerade auf den Körper der Mädchen ist, namentlich derjenigen, die nicht allein Freiübungen, sondern auch Geräthübungen machen, davon haben die meisten Eltern kaum eine Vorstellung. Betrachten wir das Blut als die gemeinschaftliche Quelle der Ernährung aller Körperteile, so müssen wir selbstredend durch die beim Turnen erhöhte Muskelthätigkeit den Blutumlauf, die Blut-

bildung, das ganze organische Triebwerk in — erhöhte Thätigkeit versetzen. Was unseren schlaffen, siechen, bleichfüchtigen Mädchen fehlt, ist eben ein nach hygienischen Grundsätzen geregelter Turnunterricht! Hätten sie diesen von früher Jugend an genossen, so würde ihr Blut kräftig pulsieren, ihr Schlaf und Appetit geregelt, ihre Verdauung eine normale und sie dereinst befähigt sein, allen an sie gestellten Anforderungen zu genügen.

Man nimmt es aber nur zu leicht mit der Mädchen-erziehung; zu spät sieht man dann in neunzig von hundert Fällen ein, woran man es hat fehlen lassen; Medicamente und Badereien sollen Ersatz schaffen; zumeist erweisen sie sich wirkungslos. All' die bleichen hohlwangigen Frauen und Mädchen, die wir in Pyrenont und Franzensbad herumwanken sehen, haben sicher nie die Luft kennen gelernt, am Turnwerk sich nach Herzenslust mühe zu arbeiten.

Laßt die Mädchen turnen und ihr erweist ihnen und der kommenden Generation den größten Nutzen! Aus den Kindern, das bedenkt, die da um Euch herumspielen, werden einst Frauen und Mütter, die das nachfolgende Geschlecht bilden sollen! Werden sie es können, wenn sie bleich und elend sind, wenn ihr Blut matt circuliert, es ihnen an Kraft, Rüstigkeit gebricht? Man klagt, und nicht mit Unrecht, daß unser Geschlecht stets kraftloser werde; besinnen wir uns auf die Ursachen dieses Rückganges. Ehedem waren die Töchter im Haus und Hof beschäftigt, sie wirtschafteten, bewegten sich; auch ohne obligates Turnen kam ihr Blut in Bewegung. Heute sitzen sie sechzehn Jahre am Schultisch, lernen Sprachen, spielen Klavier; von einer regelrechten körperlichen Thätigkeit keine Spur. Treten sie dann in den heiligen Stand der Ehe, da zeigt sich gar bald, daß der wenig oder schlecht entwickelte Körper den an ihn gestellten Anforderungen nicht gewachsen ist. Sie geben schwächlichen blutarmen Kindern das Leben, vermögen zumeist nicht sie selbst zu ernähren, lassen sie künstlich aufziehen und sehen dann nach Jahren dieselben Jammergestalten vor sich, die sie selbst sind. — Darum die Mahnung: Sorget für körperliche Kräftigung der weiblichen Jugend! Laßt sie turnen damit sie körperlich und geistig erstarke, sich selbst zur Freude, der kommenden Generation zu Nutz und Frommen!“

Ratenwindel.

Unsere Leser werden sich noch an einen Aufsatz unseres Blattes (Nr. 21. d. J.) erinnern, welcher unter dem Titel „Ein Capitel über den Schwindel,“ über den Schwindel im allgemeinen sowie über verschiedene Arten desselben handelte, unter denen auch der „Ratenwindel“ als eine besonders häufige besprochen war. Ueber dieses besondere Capitel des Schwindels finden sich im „Wochenblatt für Mährisch-Trübau und Zwittau“ unter dem Titel „Ratenwindel“ nähere Ausführungen, die dem Sternberger Volksblatt entnommen sind und die wir auch in unserm Blatte wiedergeben, weil wir meinen, daß derartige wohlgemeinte Aufklärungen und beherzigenswerte Warnungen bei dem Umstande, daß sich so mancher immer wieder durch derlei unreele Unternehmungen zu seinem eigenen Schaden verlocken laßt, nicht weit genug verbreitet werden können. Im Nachstehenden geben wir den betreffenden Artikel des oben erwähnten „Wochenblattes.“

„Wir haben zu wiederholten Malen auf das schandbare Treiben der Ratenwucherer hingewiesen und wir freuen uns feststellen zu können, daß man auch anderwärts diesem Schwindel sein Augenmerk zuwendet. Besser als Gesetze es vermögen, wird dem Uebel durch das energische und einmüthige Eingreifen der ehrlichen Presse beizukommen sein, und manche Blätter erfassen ihre Aufgabe in richtiger Weise, wenn sie der Sache an den Leib gehen. So finden wir im „Sternberger Volksblatt“ einige der Angelegenheit gewidmete Notizen, welche wir hiemit im Wesentlichen wiedergeben:

„Jahraus, jahrein wandern in den Städten allerlei zudringliche Reisende herum, die mit Bildern, Uhren, Spiegeln u. dergleichen zum Schauplatz ihrer hyänenartigen Thätigkeit mit großer Vorliebe die ärmere Bevölkerungsklasse erwählen, weil sie mit Recht von der geringeren Bildung derselben hoffen, daß ihre Schliche und Schwindeleien nicht so leicht erkannt werden.

Die betreffenden Gegenstände sind durchwegs Schundwaare letzter Güte, und sind z. B. die Bilder-, Spiegel- und Uhrenrahmen mit grellem Golde aufgedonnert, daß der Ungebildete leicht glaubt, wer weiß was für einen guten

FEUILLETON.

Der Ueberfall am Amstettnerthor.

Erzählung aus Waidhofens Vorzeit.
(Fortsetzung.)

Während der Erzählung Georgs waren die Mienen des Meisters Symon sehr ernst geworden, aber er schüttelte doch halb ungläubig den Kopf und sagte, indem er den jungen Mann scharf und prüfend in's Auge faßte: „Das ist fürwahr eine seltsame Mär, die Du da berichtest! . . . Und diese Nachricht uns zu bringen, hast Du Deines Meisters Geschäft und Auftrag im Stich gelassen, was Dich den Dienst kosten kann, und bist, wie Du sagst, ohne Rast und Ruh hieher gewandert, um unsere Stadt zu retten, in der Du doch weder Haus noch Hof, noch des letzten Bürgers Recht besitzt? Was gilt Dir Waidhofens Wohl oder Wehe, Dir . . .“ Er stockte einen Augenblick, als wolle ihm das harte Wort nicht über die Lippen.

„Vollendet nur Euren Satz, Meister,“ sagte Georg mit einem bitteren Lächeln, „Ihr wolltet sagen: was könnte mir, dem namenlosen, heimatlosen Findling, das Wohl Eurer Stadt gelten? Ich bin freilich kein Bürger derselben, ja ich weiß nicht einmal, ob ich innerhalb ihrer Mauern geboren, oder hinter einem Zaun auf der Heerstraße das Licht

der Welt erblickt habe; aber ich habe diese Stadt doch immer als meine Heimat geliebt, in ihren Straßen und auf ihren grünen Bergen habe ich mich als fröhlicher Knabe getummelt, im Schatten dieser Häuser bin ich als Jüngling gewandelt, und das holdste, süßeste Glück . . .“ Er hielt plötzlich erschreckt über das Wort, das ihm wider Willen entschlüpft war, inne und fuhr dann hastig fort: „Doch gleichviel, welche Beweggründe mich antrieben, hieher zu eilen, um die Stadt zu retten, genug ich bin da, und hier ist der Brief, den der sterbende Bote des Roggendorfers mir übergeben hat.“ Er zog bei diesen Worten ein mit einem seidenen Faden zugewundenes Pergamentblatt aus dem Gewand und reichte es dem Meister Symon, der es hastig ergriff und die Aufschrift kopfschüttelnd betrachtete.

„Ich kann Geschriebenes nicht ordentlich lesen,“ sagte er dann, „komm, Georg, wir gehen hinüber zu dem Rathschreiber, der soll uns das Schreiben vorlesen, und ich will dann sehen, wie weit sein Inhalt mit Deiner Erzählung übereinstimmt.“

Die beiden Männer begaben sich darauf ohne Verzug zum Rathschreiber, der kaum einen Blick auf das Schreiben geworfen hatte, als er erblaßte und voll Schrecken ausrief: „Herr des Himmels, die Stadt ist verrathen! In diesem Brief schreibt Kaspar von Roggendorf an Willibald Schrenk, daß er, wie verabredet, mit seinen Leuten am 22. hujus um Mitternacht vor dem Amstettnerthore sein wird und dort warten will, bis ihm die Söldner das Thor öffnen, um die Bürger zu überfallen und sich der Stadt zu bemächtigen.“

Einen Augenblick stand Meister Symon tief erschrocken, dann aber faßte er sich und berieth in größter Eile mit dem Rathschreiber, welche Maßregeln gegen diesen Plan zu ergreifen seien. Boten wurden nach allen Richtungen ausgesandt, um die Rathsherren, sowie die Vorsteher der Gilden und Gewerke auf das Rathhaus zu entbieten. In kürzester Frist waren sie Alle dort versammelt. Der Schreiber las den Brief des Roggendorfers vor, dann wurde Georg aufgefordert, den Herren seinen Bericht abzustatten. Mit großer Besonnenheit und Umsicht faßten darauf die Anwesenden die nötigen Beschlüsse, um die drohende Gefahr von ihrer Stadt und den Ihren abzuwenden. Nach wenigen Stunden waren die Zünfte, jede in ihrem Quartier, in tiefster Stille und Heimlichkeit zum größten Theil unter die Waffen getreten, mit gedämpfter Stimme ordneten die Rotmeister ihre Züge, ertheilten ihre Befehle und gaben das Lösungswort. Hierauf wurden ebenso still im Dunkel der Nacht dreifache Wachtposten in der Nähe der Thore und auf den Mauerthürmen aufgestellt, während unfern des Amstettnerthores, als der bedrohlichsten Stelle, die Hauptmacht der Zünftigen sich so lautlos als möglich zu ordnen begann.

Ehe jedoch die Bürger versammelt und die Aufstellung der Bewaffneten beendet war, verging eine geraume Zeit, und da die Söldner, aufmerksam geworden durch die trotz aller Vorsicht ungewöhnliche Bewegung in der Stadt, ahnten, daß ihr Anschlag verrathen worden sei, gaben sie, nachdem sie in Erfahrung gebracht, daß ihre auswärtigen Bundesgenossen früher als verabredet eingetroffen und bereits in

*) Auf Grund geschichtlicher Thatsachen und mit freier Benützung einer Idee von Franz Eugen erzählt von einem Freunde der alten Eisenstadt.

Fang gemacht zu haben; scheinbar ist die Waare billig, doch vergift man dabei zu prüfen, ob sie überhaupt den verlangten Preis nur annähernd wert ist, was meistens bei weitem nicht der Fall ist; dazu werden noch monatliche Raten in kleinen Beträgen bewilligt; es ist aber zugleich in dem sogenannten Kaufvertrage die Bedingung gestellt, daß nach Nichterhaltung auch nur einer Rate der ganze Betrag sofort fällig ist, eingeklagt werden kann &c.

Das Treiben eines dieser edlen Menschenfreunde wollen wir im Nachstehenden beleuchten. Frau X., eine arme Witwe hat sich von dem Reisenden der „Firma Sigmund Feigl,“ in Prag, überrumpeln lassen, einen Gegenstand anzukaufen. Frau X. kommt nun leider in die Lage, eine Rate nicht genau einhalten zu können, und nun bringt ihr die „Firma“ Feigl auf offener Karte in Erinnerung, daß sie das Recht habe, sofort nach der Nichterhaltung einer Rate laut „Verkaufsschein“ den ganzen Betrag zu verlangen.

Nach 3 Tagen kommt schon die zweite offene Karte, mit der gedroht wird, daß sofort die „strengste“ Execution eingeleitet werden wird, und abermals nach wenigen Tagen setzt die saubere Firma Sigmund Feigl ihrem Opfer die Pistole an die Brust, indem sie abermals auf offener Correspondenzkarte schrieb: „Wir werden Sie auf Schritt und Tritt mit der Execution verfolgen; wenn ich binnen 3 Tagen eine Abschlagszahlung nicht bekomme, dann klage ich Sie sofort und mein Bevollmächtigter wird bei der Pfändungsvornahme alles was er bei Ihnen findet, gleich weggeschaffen lassen, so daß Sie der endlichen Bezahlung nicht entgehen können.“

Ein anderes Beispiel:

Ein Ehepaar ließ sich von einem Bilderagenten bezeden, Bilder auf Theilzahlungen anzukaufen; kurze Zeit nach dem Ankaufe erkrankte die betreffende Frau und der Mann sah sich infolge der großen Unkosten, welche die Krankheit zur Folge hatte, genöthigt, den Ratenhändler zu bitten die Bilder zurückzunehmen; der edle Geschäftsmann ließ sich jedoch nicht rühren und trotzdem ihm die Bilder unverfehrt zurückgeschickt wurden, überschüttete er die armen Leute mit Drohkarten, deren jüngste uns zur Verfügung gestellt wurde und welche lautet:

„Saaz, 22. September.

Allerletzte Mahnung.

Bevor wir die bereits fertige Klage gegen Sie hiegericht überreichen, fordern wir Sie hiemit nochmals endgiltig auf, den schuldbenden Betrag per 11 fl. binnen 3 Tagen per Postanweisung einzusenden, sonst verursachen Sie sich große Unkosten. Zahlen Sie in Gutem, sonst werden Sie es bereuen.

„Brüder Heller.“

Wir veröffentlichen die Karte, welche an Grobheit nichts zu wünschen übrig läßt, zu dem Zwecke, um Jedermann abermals vor dem Abschlusse von ähnlichen Ratenkäufen zu warnen. Zahlreiche geprellte und bebrängte Leute haben sich in ihrer Noth an uns gewendet und wir werden nicht anstehen, ohne Rücksicht die Namen der sauberen Geschäftsleute zu veröffentlichen. Außer dem bereits gekennzeichneten „Firmen“ Sigmund Feigl in Prag und Brüder Heller in

Saaz nennen wir heute noch Ad. Bleier in Saaz und Otto Nowak in Prag, vor deren Agenten wir entschieden warnen.

Wir fragen, ist es in einem Rechtsstaate möglich, daß Geschäftsleute mit solchen Mitteln arbeiten können, und bietet die im letzten Sage enthaltene Drohung nicht der Staatsanwaltschaft Grund zur Versekung der Firma in den Anklagestand wegen Erpressung?

Das arme Volk wird durch derlei rüde Drohungen in Angst versetzt und thut alles, was man von ihm verlangt.

Wir warnen deshalb Jedermann vor derlei wandernden „Geschäftsleuten,“ denn erstens bekommt man die Gegenstände, welche jene feilbieten, in der eigenen Stadt beiehrlichen Kaufleuten in besserer Qualität zu denselben und noch billigeren Preisen und zweitens setzt man sich nicht der Schande aus, auf offener Postkarte sich in so roher Weise beschimpfen zu lassen, wie wir es gesehen haben.

Wenn daher irgend ein wanderndes Subject mit Bildern, Spiegeln, oder beliebigen anderen Gegenständen auf Ratenzahlungen gegen „Verkaufsschein“ in ein Haus kommt, zeige man ihm sofort die Thüre, wenn man nicht betrogen und für sein eigenes Geld noch in ordinärster Weise beschimpft sein will.“

Kleingewerbe.

Bericht

über die öffentliche Gemeinderathssitzung vom 23. November 1887.

Das Protocoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt.

I.

Der Bürgermeister tritt den Vorsitz an den Vicebürgermeister ab und referirt über das Präliminare pro 1888.

Nach diesem Vorschlage werden die gesammten Einnänge ö. W. fl. 65725.56, die gesammten Auslagen ö. W. fl. 65645.25 betragen

Zur Bedeckung der Letzteren soll nach dem Antrage des Stadtrathes an den hohen n.-ö. Landtag das Ersuchen gerichtet werden, die Einhebung einer 50%igen Gemeindeumlage und von 3 kr. von jedem Zinsgulden für das Jahr 1888 sowie die Einhebung einer Bierumlage von 1 fl. 70 kr. für jeden Hectoliter Bier auf die Dauer von 5 Jahren bewilligen zu wollen.

Nach einer lebhaften Debatte, an welcher sich die Gemeinderäthe Stauffer, Prasch, Schmid, Nagl und Stadtrath Jaz theilnahmen, wurden die obigen Anträge des Stadtrathes mit der Abänderung, daß die Einhebung der Bierumlage nur auf die Dauer von 3 Jahren anzustreben sei, mit Mehrheit angenommen und das Präliminare pro 1888 nach dem Vortrage des Referenten genehmigt.

II.

Referent Schmid verliest den Aufruf der n.-ö. Handels- und Gewerbekammer zur Unterstützung der nothleidenden Klein-Eisen- und Stahl-Industrie und stellt, nachdem er vorher darauf hinweist, daß im Wege der Sammlung freiwilliger Beiträge von der Handels- und Gewerbekammer bereits

26.000 fl., darunter 10.000 fl. von Baron Albert Rothschild, aufgebracht wurden, den Antrag: Es sei diesem gemeinnützigen Unternehmen ein Betrag von 3000 fl., zahlbar in 3 Jahresraten aus dem Ertragnisse des Reservefondes der Sparkasse zuzuwenden.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

III.

Der Bürgermeister referirt Namens der Friedhof-Commission über die Schlußrechnung und beantragt:

1. Es sei die Abrechnung über die Baukosten und Mehrauslagen der Friedhof-Anlage zur Kenntnis zu nehmen.
2. Die neue Zufahrtsstraße zum Friedhof und die an den Feldweg stoßende Seite derselben sei mit Lindensäulen, die anderen zwei Seiten der Umfassungsmauer hingegen mit Obstbäumen zu bepflanzen.
3. Der Todtengräber soll in Zukunft mit einem Jahresgehalt von 360 fl. und freier Wohnung gegen 1/4-jährige Kündigung angestellt werden.

Sämmtliche Anträge wurden einstimmig angenommen und der Friedhof-Commission, namentlich aber den beiden Mitgliedern derselben, den Herren Baron Plenker u. Güterdirector Prasch für ihre mühevollen Thätigkeit der Dank durch Erhebung von den Sigen ausgesprochen.

IV. Anträge der Armen-Commission.

Der Anna Fünfer wird über ihr Ansuchen die jährliche Unterstützung von 18 fl. auf 24 fl. erhöht.

Johanna Meier wird mit ihrem Ansuchen um Aufnahme in das Armenhaus oder Bürgerspital abgewiesen.

Der Herr Bürgermeister gibt zum Schluß noch bekannt, daß die heutige Sitzung die letzte in der nun ablaufenden Wahlperiode sei, und spricht den gesammten Gemeinderäthen, insbesondere aber den Stadträthen für ihre Thätigkeit und für die kräftige Unterstützung den wärmsten Dank aus.

Wochenplan.

**** Männergefängnisverein.** Wieder ist einer jener 12 wackeren Männer, welche am 9. December 1843 zur Gründung einer Liedertafel in Wedl's Gasthause zusammentraten, aus dem Leben geschieden, nämlich Herr Josef Fuchs, ff. Grundbuchsführer des Wiener Landesgerichtes, der am 14. November nach längerem Leiden im 70. Lebensjahre zu Wien starb. Herr Fuchs war zur Zeit der Gründung des Vereines Actuar der Herrschaft Gleiß. Die Vereinskleitung hat an die Familie des verstorbenen Gründers des Vereines ein Beileidschreiben gerichtet. — In einer der letzten Vereinsversammlungen wurde beschloffen, die Gründungsfeyer heuer ausnahmsweise am 8. December (Feiertag), und zwar in Form einer Gründungsliedertafel im Vereinslocale (Hotel Kramer) zu begehen, zu welcher die unterstützenden Mitglieder und deren Familien geladen werden.

**** Wählerversammlung.** Anlässlich der bevorstehenden Gemeindevahl haben die vom I. Wahlkörper gewählten Gemeinderäthe eine allgemeine Wählerver-

Behr und Waffen kampfbereit vor dem Amstettnerthor standen, diesen das verabredete Zeichen zum Angriff schon geraume Zeit vor Mitternacht. Zugleich stürzte aus dem dicht vor jenem Thore gelegenen Wachlocale der Führer der Söldner, Willibald Schrenk, mit seiner Schaar, überwältigte die in der Nähe befindlichen Wachen und öffnete den draußen Harrenden die Thorflügel, und ehe noch die mit der Aufstellung ihrer Leute beschäftigten Rottmeister der Zünftigen recht wußten, was geschehen war, drangen schon in geschlossenen Reihen die Fähnlein des Roggendorfers in die Stadt, um sich mit den Söldnern Schrenks zu vereinigen.

Es war ein Moment der äußersten Gefahr für die Stadt, aber rasch entschlossen warf sich Georg einem Haufen der Söldner entgegen, und mit einem geschickt geführten Stoß seiner Hellebarde traf er den Anführer so gut, daß dieser zusammenstürzte. Erschreckt durch den Fall des Führers stugten die Söldner einen Augenblick, und nun rückte rasch Meister Symon mit seiner Gilde in die Lücke, die noch zwischen den rasch vorwärts drängenden Feinden und ihren städtischen Bundesgenossen offen war, vor und verhinderte so die Vereinigung der beiden feindlichen Schaaeren. Jetzt ertönten auch von allen Thürmen die Sturmglocken, aus den Häusern stürzten eilig die noch säumigen Bürger den Jfrigen zu Hilfe, und die von ihren Bundesgenossen abgeschnittenen und von den tapfer dreinschlagenden Zünftlern hart bedrängten Schaaeren des Roggendorfers wichen in Unordnung zurück, gefolgt von einem Theil der städtischen

Gilden, während der andere sich gegen die Söldner Schrenks wandte, die von ihren auswärtigen Verbündeten abgeschnitten, sich mit dem Rathe der Verzweiflung gegen ihre Angreifer wehrten. Ein heftiger Kampf entspann sich, auf beiden Seiten gab es Todte und viele Verwundete, aber innerhal wie außerhalb der Stadt trugen die wackeren Zünfte den Sieg davon, und gar mancher der Feinde fiel als Gefangener in ihre Hände. In den vordersten Reihen der Zünftigen hatte Georg tapfer mitgekämpft, unter den wuchtigen Hieben und Stößen seiner Hellebarde war manch' trotziger Söldner erlegen, und den Vorsteher der Gilde der Kaufleute, den reichen, hochangesehenen Hans Neunstetten, hatte er mit eigener Lebensgefahr wieder herausgehauen, als ihn ein paar Reifige als Gefangenen mit sich fortschleppen wollten.

Alle waren seines Lobes voll, und als der letzte Feind auf dem Boden lag und die Thore wieder hinter den Fliehenden geschlossen waren, umringten die Vorsteher der Gilden und Zünfte den jungen Mann, nannten ihn den Retter der Stadt und fragten, welchen Lohn er für seine That begehrte. — Einen Augenblick zögerte Georg mit der Antwort und Meister Symon legte ihm ermunternd die Hand auf die Schulter und sagte freundlich: „Besinne Dich, Junge, welchen Lohn Dir die Stadt geben soll, und morgen komm' auf's Rathhaus und sage uns, was Du begehrst. Wir sind Dir Alle großen Dank schuldig. Ich denke, Du sollst uns nicht knauserig finden, wenn es gilt, unserm Retter diesen Dank durch die That zu beweisen.“

„Ich begehrte keinen andern Lohn als die Hand Eurer

Tochter, lieber Meister,“ versetzte Georg mit leiser, bebender Stimme.

Meister Symon schüttelte traurig den Kopf: „Wärst immer ein wackerer Junge, Georg, und hast heute bewiesen, daß Du ein ganzer Mann geworden bist, aber mein Eidam kannst Du doch nicht werden. Mußt es ja selbst einsehen, daß eines zünftigen Meisters Tochter nicht einen Findling zum Mann nehmen kann. Wärst Du des ärmsten Tagelöhners ehelich Kind, mit tausend Freuden wölte ich Dir meine Regine geben, aber einen ehrlichen Namen muß der haben, der sie heimführt.“

Georg wandte sich mit finsternem Blick und zuckenden Lippen ab und wollte sich entfernen; aber der alte Hans Neunstetten ergriff seinen Arm und nötigte ihn mit herzlichen Worten, ihm in sein Haus zu folgen.

„Vater,“ flüsterte Konrad dem Meister Symon zu indem er Georg nachsah, „es ist doch schade, daß Ihr ihn die Regine nicht geben könnt, er hat das Herz auf den rechten Fleck. Habt Ihr gesehen, wie er den trotzigsten Führer zu Boden warf und in dem dichtesten Haufen der Feinde sprang, sie rechts und links mit seiner Hellebarde niederstehend, bis er den alten Neunstetten wieder frei gemacht?“

Meister Symon nickte: „Hab's gesehen, Konrad, und hab' meine Freude an dem tapferen Gefellen gehabt, aber es kann Alles nichts helfen, mein Tochterman darf er nicht werden.“

„'s ist jammerfchade, daß es nicht sein kann,“ meinte Konrad, „einen tüchtigeren, braveren Mann wird die Regine nimmer bekommen.“

„Ist Alles richtig, und ich sage Dir, ich gäbe viel darum, wenn er Vater und Mutter zu nennen wüßte.“

(Schluß folgt.)

sammlung einberufen, welche Sonntag, den 27. November um 4 Uhr nachmittags im Gartenalon des Gasthofes Bromreiter stattfinden wird.

**** Summarium der Nachweisungen des Gemeindevermögens der Stadt Waidhofen a. d. Y. Activa:**

1833 fl. 200.910.18¹⁴/₂₀ — 1884 fl. 207.729.76⁵/₂₀ —
1885 fl. 207.825.50⁷/₁₀ — 1886 fl. 206.274.87

Schuldenstandsaldo:

1883 fl. 144.266.57¹¹/₂₀ — 1884 fl. 141.176.76¹⁰/₂₀ —
1885 fl. 137.914.52³/₁₀ — 1886 fl. 137.770.96

Passiva:

1883 fl. 345.176.76¹/₄ — 1884 fl. 348.906.52³/₄
1885 fl. 345.740.03 — 1886 fl. 344.045.83

Verringerung gegen die Vorjahre:

1883 fl. 4.406.60¹/₂ — 1884 fl. 3.089.81 — 1885
fl. 3.227.24¹/₂ — 1886 fl. 178.56¹/₂. Der detaillierte Ausweis ist zur Drucklegung vorbereitet und wird nächstens erscheinen.

Carl Friesl, Bürgermeister.

**** Casino-Theater.** Wie in einer der letzten Nummern unseres Blattes bereits angekündigt wurde, findet am Sonntag, den 27. d. M. die erste Theatervorstellung in den Casino-localitäten statt. Zur Aufführung gelangen die Lustspiele: „Er soll dein Herr sein!“ von G. v. Moser und „Die Philosophie des Unbewußten“ von Oscar Blumenthal.

**** Musikunterstützungs-Verein.** Die Generalversammlung dieses Vereines wird Mittwoch, den 30. November abends 7 Uhr im Gasthose In für mit folgender Tagesordnung abgehalten werden: 1. Bericht des Vorstandes über die Thätigkeit des Vereines und des Musik-Comites; 2. Bericht der Cassiere; 3. Voranschlag für das nächste Vereinsjahr; 4. Neuwahl der Vereinsleitung; 5. Etwaige Anträge. — Nach der Erledigung des geschäftlichen Theiles findet eine Production der städtischen Musikcapelle statt.

**** Interessant** ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Sam. Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Interat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

**** Steyrthalbahn.** Wie aus dem 1. officiellen Subscriptions-Verzeichnis ersichtlich ist, sind für den Bau bis zum 18. November bereits 541.900 fl. definitiv gezeichnet worden. Neue Zeichnungen sind seitdem schon erfolgt.

**** Erstes Verzeichnis der Beiträge zu dem Jubiläum-Stiftungsfonds der niederösterreich. Handels- und Gewerbekammer zu Gunsten der Klein-Eisen- und Stahlwaarenindustrie Niederösterreichs:** Von der n.-ö. Handels- und Gewerbekammer 10.000 fl.; vom Herrn Baron Rothschild 10.000 fl.; vom Herrn Präsidenten R. Isbary 1000 fl.; vom Herrn Vicepräsidenten J. W. Haardt 500 fl.; von den Herren Kammerräthen R. v. Leon, L. Pollack, G. Schweinburg, dann von den Herren G. Wagemann, Weiß u Comp. je 300 fl.; vom Herrn Kammerrath H. Klinger 250 fl.; von den Herren Kammerräthen L. Altman R. Lieben, A. R. v. Lindheim, J. Schneider, und J. B. Wallishausser je 200 fl.; von den Herren Kammerräthen R. Kitzhelt und W. Mauthner je 150 fl.; von den Herren Kammerräthen C. R. v. Bofchan, W. Bofchan, H. Jrmmler, Ed. Kaiser, J. R. v. Kink, Alb. Wilde, W. Neuber, Ed. Pfeil, W. Redl, Th. Römer, Friedrich Suesl, L. Trebitsch, Fr. Vogl, dann von den Herren Gebr. Böhler u. Comp., Albert Haardt u. M. Thorich Söhne je 100 fl.; im Ganzen 26.575 fl. 50 kr.

**** Genossenschaftliches.** Sonntag den 27. November, findet in Frau Kretschmayr's Gasthause die erste Gesellenversammlung der Baugenossenschaft auf Grund des genehmigten Statutes statt.

**** Der Salonzug des Czaren,** der jetzt wieder die Reise durch Deutschland machte, ist bekanntlich der frühere Train Napoleon's III. Derselbe besteht aus circa 20 Wagen und bietet einen hocheleganten Anblick. Sämmtliche Wagen sind jetzt neu lackirt und reich verguldet. Inmitten des Zuges ragt wie ein Spiegelglas-Palast der Salonwagen des Kaisers hervor. Auf der Lokomotive des im langsamen Tempo fahrenden Zuges sah man mehrere höhere preußische Bahnbeamte. Im Salonwagen sah der Reisemarschall des Kaisers; an den Fenstern der übrigen Wagen sah man russische Hofbedienstete mit breiten goldenen Tressen an den Mützen. Im Küchenwagen waren die Köche geschäftig, und den Beschluß machte die Schmiede des Zuges.

**** Eine neue Infanterie-Ausrüstung.** Festen und sicheren Schrittes geht unsere Heeresverwaltung daran, die österreichische Armee nicht nur in tactischer, sondern auch in technischer Beziehung auf jene Höhe zu bringen, welche dem Geiste und den Fortschritten unserer Zeit entspricht und welche mit den Errungenschaften der ersten Militärstaaten

gleichem Schritt hält. Bereits seit Anfangs September d. J. sind zwei Friedens-Bataillone unserer Armee mit der neuen österreichischen Infanterie-Ausrüstung theilhaft. Diese zwei Bataillone, von welchen das eine — das Felsjäger-Bataillon Nr. 10 — in Hainburg, das andere — ein Bataillon des Infanterie-Regimentes Nr. 24 — in Tulln garnisonirt, tragen also schon volle zwei Monate die neue österreichische Infanterie-Ausrüstung und lassen bereits jetzt die hiebei mannigfach gemachten günstigen Erfahrungen die allgemeine Einführung des projectierten neuen Infanteriegepäcks außer Zweifel erscheinen. Das neue Infanteriegepäck, welches in seinen wichtigsten Theilen vom österreichischen Cavallerie-Major Moranez erfunden und vom technisch-administrativen Militär-Comite unter Verwerthung aller modernen Erfindungen zusammengesetzt wurde, hat seinen Schwerpunkt dahin gerichtet, die vom Mann ins Feld mitzunehmenden Ausrüstungsbestandtheile auf das denkbar geringste Maß herabzumindern und die Belastung dieses herabgeminderten Infanteriegepäcks auf alle tragfähigen Körpertheile des marschirenden Soldaten gleichmäßig zu vertheilen. Mit der Aenderung der bisherigen Ausrüstung des Fußsoldaten gehen aber Aenderungen in dessen Bekleidung Hand in Hand, welche die Marschfähigkeit der Infanterie und damit auch ihre Kriegstüchtigkeit erhöhen sollen. Die wesentlichsten Aenderungen der neuen Infanterie-Ausrüstung betreffen den Tornister, die Tragart des Mantels und der Patronen, die Beteilung des Mannes mit Wäsche aus Wolstoff und die Bekleidung des Fußes mit einem spanischen Zwilchschuh, welsch' letzterer von allen Seiten, sowohl vom marschirenden Soldaten wie vom denkenden Officier, als die wichtigste Neuerung der verbesserten Infanterie-Ausrüstung bezeichnet wird.

Thierquälerei beim Fischfang.

Ganz besonders sollte man die Knaben und Jünglinge warnen und ihnen wehren, sich dem Fischfang hinzugeben. Sie stehen an Ufers Rand oder liegen bis in die Nacht im feuchten Graze, verderben Kleider und Schuhe und lauern mit gieriger Lust auf Raub, indem sie angeln. Neben dem Angeler steht ein Topf mit lebenden Würmern oder kleinen Fischen. Diese werden lebendig an die mit Widerhaken versehene Angel befestigt; der Rücken wird durchbohrt, der Angelhaken vollständig mit ihrem Fleisch bedeckt, ohne die inneren edleren Theile zu verletzen, so daß sie recht lange in dieser martervollen Lage aushalten können. Von anderen Fischern wird der Fischhaken dem Fischchen so hinter dem Kiemendeckel eingestoßen, daß derselbe über der Zunge aus dem Munde hervorragt; zur besseren Befestigung zieht man dem armen Thierchen noch einen an der Angelschnur befindlichen Draht durch den Rücken, läßt es als Lockspeise in das Wasser, wo dasselbe oft stundenlang sich unter unsäglichen Schmerzen windet und krümmt, und durch seine Bewegungen größere Fische herbeilockt. Können solche dann heran, so schnappen sie nach dem Köder, verschlingen denselben und bohren sich die spizen, mit Widerhaken versehenen Angeln so fest und tief in die Kiefer, daß sie nicht mehr davon los können und mittelst der Angelschnur aus dem Wasser gezogen werden. Hoherfreut empfängt der jugendliche Räuber seine Beute, schleudert sie aufs Trockene, reißt den Haken heraus und wirft das gefangene, jämmerlich zerfleischte Thier noch lebend, aber von Schmerz gepeinigt in das neben ihm stehende Gefäß (zum Abschachten des Fisches nimmt er sich jetzt nicht die Zeit), um so rasch als möglich ein neues Opfer seiner Raublust zu erbeuten. Daß bei solch unarmherzigem Treiben unendliche Schmerzen verursacht werden, das zu bedenken, kommt dem Angler nicht in den Sinn; er hört ja weder von dem armen Wurm noch von dem kleinen oder großen Fisch je einen Schmerzenslaut.

Massenhafter und größer noch sind die durch die sogenannte Nacht- oder Grundschnur hervorgerufenen Qualen. An dieser sind viele kürzere Schnüre mit je einem Angelhaken befestigt, an jedem derselben hängt ein lebendiger Fisch, dem der Haken durch den Rücken gestochen ist, so daß er nicht alsbald stirbt, sondern recht lange als Lockspeise im Wasser herumzappeln muß. Dieses Fangwerkzeug wird mit Steinen beschwert, des Abends in Wasser versenkt und erst am andern Morgen wieder emporgezogen. Die Fische, vorzugsweise die Aale, fangen sich nun meist in der Zeit von 9 bis 12 Uhr, müssen also die halbe Nacht in der erbarmungswürdigsten Lage verharren, in welcher jede Bewegung, jeder Zuck, um sich loszureißen, das scharfe Eisen nur tiefer in das Fleisch einbohrt. — Daß eine solche Angelei höchst schädlich und verderblich ist, liegt auf der Hand. Wie viel Zeit wird da vergeudet, welche man zu nützlichen Dingen hätte verwenden können! Wie Mancher zieht sich bei dem

abendlichen, stundenlangen Stehen und Sitzen am Wasser oder im feuchten Graze schwere Erkältungen, Rheumatismus und anderes Siechthum zu! Der größte Schaden aber besteht in dem seelenverderblichen Einfluß, den dieses erbarmungslose Verfahren ausübt. Wer solchem Thun und Treiben sich hingeben oder ihm nur gleichgiltig und mittheilslos zuschauen kann, dessen Herz wird nach und nach verhärtet und unempfindlich für jeden Schmerz der Brüder, der wird lieblos durchs Leben schreiten, und wenn es sein Vortheil erheißt, zu jeder Härte, Ungerechtigkeit und verbrecherischer That fähig werden. Wer aber an der Heranbildung unseres Geschlechts mitarbeiten will, wer da wünscht, daß die Menschen besser und glücklicher werden, der warne und behüte die Jugend vor jeder Thierquälerei, auch vor dem unnützen, muthwilligen und verderblichen Angeln und Fischen.

R. P.

Scherz und Ernst.

Süßes Postgut. In der Expedition einer kleinen Land-Poststation des Znaimer Bezirkes sitzt der Postexpedient und hantirt mit seinen Briefschaften. Da klopf es leise an die Thür und herein tritt ein junges, hübsches Bauernmädchen und nähert sich dem Postbeamten schüchtern mit verlegenem Lächeln ihm eine Postanweisung darreichend. Dieser prüft das Poststück nochmals, findet es in Ordnung und zahlt dem Mädchen den entfallenden Betrag aus. Dabei fragt er, warum sie den Coupon von der Anweisung nicht abgeschnitten habe, da der Absender doch eine Mittheilung für sie darauf geschrieben habe. „So,“ sagte das Mädchen „ja wissen S' ich kann nicht lesen, sein S' daher so gut und lesen Sie mir's vor.“ Der Expedient nimmt den Coupon und liest: „Ich sende Dir hiemit drei Gulden nebst tausend Küßen und Grüßen.“ Nochmals besieht sich der Expedient das junge Mädchen und sagt hierauf mit vollkommen postalischem Ernste: „Das Geld haben Sie nun und die Küße werde ich Ihnen sogleich verabfolgen,“ worauf das Mädchen ihm seelenvergnügt um den Hals fällt und sich fröhlich abküssen läßt. Zu Hause angekommen, sagt sie zu ihren Leuten: „Na, wie's jetzt schon auf der Post eingerichtet ist — die Busseln kriegt ma a schon mittelst der Anweisung!“

Weiteres Intermezzo im Theater. Aus Venedig schreibt man vom 10. d. M.: „Während des dritten Actes von Lorenzetti's Schauspiel „Natalina“ im Malibran-Theater ereignete sich gestern eine heitere Scene, welche in dem Ernst des aufgeführten Stückes einen unvorhergesehenen komischen Effect brachte. Eine Dienerin, welche soeben ihrem Herrn Werthgegenstände entwendet hat, weiß sich nämlich so gut zu vertheidigen, daß der Herr von ihrer Unschuld überzeugt wird. Auf einmal sieht in der letzten Gallerie ein in der ersten Reihe sitzendes, altes Mütterchen auf und ruft mit kreischender, vor sittlicher Entrüstung zitternder Stimme: „Glauben Sie ihr nichts, dieser schändlichen Person, Sie hat den Schmutz gestohlen, ich habe es mit eigenen Augen gesehen und bin bereit, es zu beschwören.“ Das nun folgende Halloh des Publikums des volkstümlichen Theaters kann man sich leicht denken.“

König und Kaufmann. Eine noch wenig bekannte Episode aus dem Leben Friedrich's II., die sich durch Familien-tradition erhalten hat, wird vom „Bar“ in seiner jüngsten Nummer erzählt. In den späteren Regierungsjahren Friedrich's des Großen beuugte ein Kaufmann des Auslandes, welcher in Geschäften nach Berlin gereist war, die Nähe von Sanssouci, um den großen König zu sehen. Er hatte sich in den dortigen Schloßgarten begeben, wo er den König bei dessen gewöhnlichem Spaziergange ungestört zu beobachten hoffte, und wandte sich an einen Mann, welcher mit Verschneiden eines Weinstockes beschäftigt war, mit der Frage, in welcher Stunde wohl der König in dem Garten zu lustwandeln pflege und ob er ihn hier erwarten dürfe. Sofort erfolgte die Antwort: „Da braucht er nicht lang zu warten, ich bin der König!“ — Der bestürzte Kaufmann verliert die Fassung nicht, sondern erzählt inehrerbietiger und einfacher Weise den Zweck seines Weges nach Sanssouci. War es nun das Trennerzige in Blick und Sprache oder ein anderes Etwas, das dem königlichen Herrn an dem Kaufmann gefiel, genug — das Wesen des Kaufmanns sprach den König an, und er ließ sich mit ihm in eine nähere Unterredung ein, welche im Garten damit endigte, daß er den Kaufmann zur Tafel befohl. Dieser suchte zwar damit sich zu entschuldigen, daß ihn seine Geschäftsfreunde in Berlin früher zurück erwarteten. Der König aber beseitigte sein Bedenken dadurch, indem er sofort Befehl gab die spätere Rückkehr des Kaufmanns nach Berlin zu melden, setzte dann bei der Tafel die lehrreiche

J. Pserhofer's

Apotheke in Wien, Singerstrasse Nr. 15, zum goldenen Reichsapfel.

Blutreinigungspillen, vormals **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wundertätige Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfrankirter Nachnahmefendung 1 fl. 10 kr.**

Bei vorheriger Einfindung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zufendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder: —

Leogang, am 15. Mai 1883.

Hochgeehrter Herr! Ihre Pillen wirken wahrhaft Wunder, sie sind nicht wie so viele andere angepriesene Mittel, sondern sie helfen wirklich nahezu für alles.

Von den zu Stern bestellten Pillen habe ich die meisten an Freunde und Bekannte vertheilt und allen haben sie geholfen, selbst Personen von hohem Alter und mit verschiedenen Leiden u. Gebrechen haben durch sie, wo nicht die volle Gesundheit, doch bedeutende Besserung erfahren und wollen sie fortgebrauchen. Ich ersuche Sie daher, mir wieder fünf Rollen zu senden. Von mir und allen, die wir schon das Glück hatten, durch ihre Pillen unsere Gesundheit wieder zu erlangen, unseren innigsten Dank!

Martin Deutinger.

Bega, St. Ghörgy 16. Februar 1882.

Geehrter Herr! Nicht genug kann ich meinen innigsten Dank aussprechen für Ihre Pillen, denn nächst Gotteshilfe wurde meine Frau, welche schon jahrelang an Mifere gelitten hatte, durch Ihre Blutreinigungspillen hiervon geheilt, und wenngleich sie auch jetzt noch bisweilen welche einnehmen muß, so ist ihre Gesundheit schon soweit wieder hergestellt, daß sie mit jugendlicher

Frische allen ihren Beschäftigungen wieder nachkommen kann. Von dieser meiner Dankagung bitte ich Sie zum Wohle aller Leidenden Gebrauch zu machen und ersuche gleichzeitig wieder um Einfindung von 2 Rollen Pillen und 2 Stück chinesischer Seife. Mit besonderer Hochachtung ergebener Alois Novak, Dergärtner.

Euer Wohlgeboren! In der Voraussicht, das alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften, wie Ihre **erilhmter Frostbalsam**, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostbeulen ein rasches Ende bereitete, habe ich mich trotz meines Misstrauens gegen sogenannte Universalmittel entschlossen, zu Ihren Blutreinigungspillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Angeln mein langjähriges Hämorrhoidal-leiden zu bombardiren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen aufs eifrigste empfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Pillen öffentlich — jedoch ohne Namensfertigung — Gebrauch machen wollen.

Hochachtungsvoll G. v. E.

Wien, 20. Februar 1881.

Krost-Balsam von J. Pserhofer seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. **1 Zigel 40 kr., mit Francozufendung 65 kr.**

Kropf-Balsam, verlässliches Mittel gegen Blähgas. **1 Flacon 40 kr., mit Francozufendung 65 kr.**

Lebens-Essen, (Prager Tropfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. **1 Flacon 20 kr.**

Spitzwegerichsaft, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. **1 Fläschchen 50 kr., 2 Fläschchen sammt Franco-Zufendung 1 fl. 50 kr.**

Amerikanische Gichtsalbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, Gliederreizen, Nibias, Ohrenreizen etc. **1 fl. 20 kr.**

Alpenkräuter-Liqueur von W. D. Bernhart. **1 Flasche 2 fl. 20 kr., eine halbe Flasche 1 fl. 40 kr.**

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätzig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung oder Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einfindung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmefendungen.

Augen-Essen von Komershausen. **1 Flasche 2 fl. 50 kr., eine halbe Flasche 1 fl. 50 kr.**

Pulver gegen Russchweiss. **1 Schachtel 50 kr., mit Francozufendung 75 kr.**

Cannochinin-Pomade von J. Pserhofer seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Ärzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose fl. 2.

Universal-Pflaster von Prof. Stendel bei Hieb- u. Stichwunden, bösartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, beim Fingerwurm, Wunden und entzündeten Bräusen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. **1 Ziegel 50 kr., mit Francozufendung 75 kr.**

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfsch, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-leiden, Verstopfungen etc. **1 Paket 1 fl.**

Franzbranntwein. **1 Flasche 60 kr.**

Bei Johann Wagneister in Amstetten ist das neue Drillingsgewehr von Suhl zu 95 fl. (auch auf Ratenzahlung) zu bekommen.

GRABGEBÜHREN

für den Friedhof zu Waidhofen a. d. Ybbs einschliesslich der Todtengräbergebühr:

I. Reihengräber	fl. 18.—
a) Erwachsene	fl. 3.50
b) Kinder unter 6 Jahren	fl. 1.75
II. Eigene Gräber	fl. 18.—
(nach 30 Jahren ist die Taxe neuerlich zu erlegen.)	
III. Epitaphien (Familiengräber)	fl. 50.—
a) Ankauf (nach Ablauf von 30 Jahren ist ein neuerlicher Recognitionszins von 18 fl. zu erlegen.)	fl. 175.—
b) Vergütung der Bankkosten	fl. 6.—
c) für jede bestattete Leiche ist ein weiterer Betrag von zu entrichten.	

NB. Die Herstellung einer Gruft hat der Eigentümer nach den Baubedingungen auf eigene Kosten zu besorgen. Die näheren Bestimmungen wollen der Friedhofordnung entnommen werden.

Uebernahme von **Geschäfts-Empfehlungen**

Circulars,

Briefköpfen,

Rechnungen,

in allen Formen

Wein- und **Speise-Tarifen,**

Adress-, Visit- und Ball-Karten,

Geburts-, Trauungs- und **Sterbe-Anzeigen,**

Trauerbilder.

Die

Buchdruckerei

des

A. v. Henneberg

in

Waidhofen a. d. Ybbs,

obere Stadt Nr. 8,

(Redaktion und Administration des „Bote von der Ybbs“)

empfiehlt sich zur Anfertigung

aller Gattungen Drucksorten

in eleganter Form

☛ schnell und billig. ☛

Uebernahme von **Kanzlei-Tabellen**

für k. k. Aemter,

Drucksorten für **Advokaten**

und **k. k. Notare,**

für hochw. **Pfarrämter,**

k. k. **Bezirkshauptmannschaften,**

löbl. **Gemeinden,**

k. k. **Lottokollectanten,**

Quittungen,

Preiscontrants in allen Farben & Grössen.



Davidsthee

nur echt, wenn mit meiner registrierten Schutzmarke, Namensfertigung u. Gebrauchsanweisung in deutscher, böhmischer, ungarischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache versehen.

Eisenzucker flüssiger

nur echt, wenn mit meiner registrierten Schutzmarke versehen.

Gastrophan

eines der besten Magenmittel, nur echt mit meiner protokollierten Schutzmarke. — Josef Fürst, Apotheker, Prag, Nr. 1071—II, Foric.

Geld erhalten Civil- u. Militärpersonen auch in der Provinz von 300 fl. aufw. auf 1—10 Jahre, event. in kl. Raten rückzahlbar, Adresse: F. Gurré, Creditgeschäft. Graz.

Tausende Tuch-Coupons und Reste

für den Herbst- und Winterbedarf versendet nur gegen Nachnahme oder Vorherzahlung des Betrages, jede Concurrenz schlagend, und zwar:

- 3.10 Meter Anzugstoff dick und stark (compl. Herrenanzug gebend) fl. 4.80
- 3.10 Meter Anzugstoff dick und stark, besser fl. 5.80
- 3.10 Meter Anzugstoff dick und stark, fein fl. 8.—
- 2.10 Meter Winterrockstoff (completten Winterrock gebend) fl. 5.—
- 2.10 Meter Winterrockstoff, fein fl. 9.—
- 1.70 Meter Voden (compl. Vodenrock gebend) fl. 3.35
- 3.25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (compl. Salomanzug gebend) fl. 7.75
- 3.25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (compl. Salomanzug gebend), fein fl. 10.—

Damenmäntel und Jackenstoffe, garantiert wasserdichte Fabrikstoden, sowie Tuchwaare jeder Art allerbilligst. — Mustercollektion enthält alle Gattungen; gegen die Portovergütung von 10 kr. in Marken senden bereitwilligst

D. Wassertrilling Tuchhändler,
in Boskowitz nächst Brünn.



Zur Zeitvertreiberei ist Laufzettel!
Preisbuch 1887/88 franco.
zum gold. Pelikan.
Wien
in Lebensversicherungsgasse 20



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Wechselfieber, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Hofrathes Professors Pitha ausgezeichnet.

☞ Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 5. W.

Warnung! Jede Schachtel auf der Firma: Apotheke „z. heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich: Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit obenstehender Unterschrift versehen.

Hauptdepôt in Wien: Apotheke „Zum heil. Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

In Waidhofen a. d. Ybbs bei Moriz Paul, Apotheker.

Echte Brüner Stoffe

für die Herbst- und Winter-Saison, an Feinheit u. Dauerhaftigkeit jedes andere Fabricat übertreffend, versendet gegen Nachnahme des Betrages die Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof

20.—7
Brünn.
I Coupon Anzug-Stoffe

Mtr. 3 ¹⁰ aus feiner Schafwolle	fl. 4.80
Mtr. 3 ¹⁰ aus feinsten Schafwolle	fl. 7.75
Mtr. 3 ¹⁰ aus hochfeiner Schafwolle	fl. 10.50

I Coupon für schwarzen Salomanzug

Mtr. 3 ²⁵ feines schwarzes Tuch	fl. 7.—
Mtr. 3 ²⁵ feinst Peruvienne und Dosking	fl. 9.50

Jeder Coupon ist vollkommen genügend zu einem kompletten Herren-Anzug (Rock, Hose und Gilet.)

Winter-Rockstoffe

Mtr. 2 Boy fein	fl. 4.80
Mtr. 2 Boy hochf.	fl. 8.—
Mtr. 175 Loeca für Jagdrock	fl. 4.25

Kammgarnstoffe, Tüffel, Damen-Regenmantelstoffe sowie alle Arten von Tuchwaare werden äusserst billig berechnet. Auf Verlangen versendet obige Firma bereitwilligst

Muster gratis und franco.

Kranzschleifen

mit allen beliebigen Aufschriften in echtem Gold und Silber, besonders auch doppelseitig, 20-jährige Garantie, werden billigst, und schnell nach eigener Erfindung in der Buchdruckerei (obere Stadt Nr. 8.) geliefert.

Anton v. Henneberg,
Buchdruckereibesitzer in Waidhofen a. d. Ybbs.

Haupt-Gewinn event.	Glücks-Anzeige.	Die Gewinne garantiert der Staat. Erste Ziehung: 15. December.
500.000 Mark.		

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen
der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher **8 Millionen 902.000 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche planmässig nur 93.000 Loose enthält, sind folgende nämlich: Der grösste Gewinn ist ev. 500.000 Mark.

- | | |
|--------------------------|-----------------------------|
| Prämie 300.000 Mark | 26 Gewinne à 10000 Mark |
| 1 Gewinn à 200.000 Mark | 56 Gewinne à 5000 Mark |
| 2 Gewinne à 100.000 Mark | 106 Gewinne à 3000 Mark |
| 1 Gewinn à 80.000 Mark | 256 Gewinne à 2000 Mark |
| 1 Gewinn à 70.000 Mark | 512 Gewinne à 1000 Mark |
| 2 Gewinne à 60.000 Mark | 739 Gewinne à 500 Mark |
| 1 Gewinn à 55.000 Mark | 149 Gew. à 300, 200, 150 M. |
| 1 Gewinn à 50.000 Mark | 2880 Gewinne à 145 M. |
| 1 Gewinn à 40.000 Mark | 7990 Gew. à 124, 100, 94 M. |
| 1 Gewinn à 30.000 Mark | 7850 Gew. à 67, 40, 20 Mark |
| 5 Gewinne à 15.000 Mark | im Ganzen 46,500 Gewinne |

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1ster Classe beträgt 50.000 M., steigt in der 2ten Cl. auf 55.000 M., in der 3ten auf 60.000 M., in der 4ten auf 70.000 M., in der 5ten auf 80.000 M., in der 6ten auf 100.000 M., in der 7ten auf 200.000 M., und mit der Prämie von 300.000 M., event. auf 500.000 M.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich auf den 15. December d. J.

festgestellt, kostet

das ganze Originalloos nur 6 Mark oder 3 Gulden 60 Kr. ö. W., das halbe Originalloos nur 3 Mark oder 1 Gulden 80 Kr. ö. W., das viertel Originalloos nur 1 1/2 Mark oder 90 Kr. ö. W., und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Verloosungs-Planes mit Staatswappen, gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Verloosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinn-gelder

erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postinzahlungskarte oder per reccomandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum

15. December d. J.

vertrauensvoll an

Samuel Heckscher, senr.
Banquier und Wechsel-Comptoir in HAMBURG

Kundmachung.

Laut Sitzungsbeschluss des Stadtrathes vom 21. Oktober d. J. wird der alte Friedhof mit 31. Dezember 1887 für alle Begräbnisse geschlossen, ferner der neue Friedhof mit 1. Jänner 1888 eröffnet.

3—3

Carl Fries
Bürgermeister.

Gulden 100 bis 200 Gulden

können Personen jeden Standes, monatlich verdienen, welche sich mit dem Verkaufe von in Oesterreich gesetzlich gestatteten Prämien-Anlehens-Losen befassen wollen. — Offerte an Max Lustig, Bankgeschäft in Budapest. 10—7

Anlage 352.000 das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M., 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Cliffren etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Dperngasse 3.

Das Vorzüglichste zum Glänzen (Wägen) des Leders an Schuhwerk, Pferdegeschirr, Wagen Möbel etc. ist die von

J. BENDICK in St. Valentin, N.-Öst.
neuerfundene, durch Patent vor Nachahmung geschützte

Leder - Glanz - Tinktur

Dieselbe wird nicht nur bei mehreren l. l. Regimentsknechten, sondern auch von k. k. Nothhelfern zu Reiterzeug und Wagen verwendet, ist auch auf allen l. l. Staatsbahnen, sowie der l. l. priv. Südbahn, in deren Consum-Bereichen eingeführt und wurde deren Vorzüglichkeit durch chemische Analyse von erster Hadsautorität der kaiserlichen k. k. Hof- und Landes- und k. k. Hof- und Landes-Blanzwägerei u. d. k. k. Hof- und Landes-Blanzwägerei etc. etc. nachgewiesen, denn es besteht aus Bestandtheilen, welche dem Leder nur nützlich sind, denn sie fügen sich ins Lederwerk wie feines Oel ein, kleben nicht auf der Oberfläche des Leders, und darf nicht weggeschabt oder weggespült werden, wie es bei anderen Präparaten nach Gebrauchsanweisung der Fall ist und im Unterfall besonders an Kleben des Leders verursacht.

Auch wurde mir diesem meinem Fabricate von der hohen l. l. Regierung ein ausserordentliches Privilegium ertheilt und fehmmt um das **Doppelte billiger** wie andere ähnlich obenannte Fabricate

Preis per Flasche: Nr. 1, 1 fl., Nr. 2, 40 kr., Nr. 3, 20 kr. (leichter auf 60 Paar Schuhe genügend).

Um Schuhwerk, Pferdegeschirr etc. zu erhalten, ist nur bestes Erprobtes das l. l. ausserordentlich patentirte wasserdicke

Ledernahrungsfett.

Beweise von dessen Vorzüglichkeit sind nicht nur 2 Patente für Lederconservirungsmittel, sowie 25 Patente in Wien und hunderte von Anerkennungs-schreiben, sondern auch, dass es vom l. l. Militär, ja sogar vom kaiserlichen Kaiserhofe seit nahezu 10 Jahren zu Jagduniformen benutzt wird.

Warnung vor Fälschung.

Außer der Fabrik: Hauptdepot: Wien, bei J. Sinds, VIII., Florianigasse 51, und in allen grösseren Orten bei den kaiserlichen Hrn. Konsulenten.

In Waidhofen a. d. Ybbs bei Herrn A. Fries; in Anstetten bei den Herren Ruffäfer und Poche u. s. w.

Warnung vor Fälschungen, auf jeder Flasche und jeder Blechdose ist der Name des Erfinders **J. Bendick** ersichtlich.

Gesetzlich geschützter

Hôtel-Block-Kalender

mit Annoncen.

Zufolge geschlossener Verträge mit den Hôteliers in Wien, Brünn, Prag, Budapest, Dresden, Bresslau, Stettin, Hamburg, Köln etc. und in den Curorten Baden, Vöslau, Carlsbad, Franzensbad werden diese Block-Kalender in alle Fremdenzimmer aller Hotels vorläufig obiger Städte zur dauernden Affichirung gelangen, u. zw. bei der Signalleitung, wo der Hôtel-Gast unbedingt verweilen muss.

Es ist den Inseraten auf diesen Block-Kalendern dadurch und dass dieselben in einem geschlossenen Raume sich befinden, ein und bedingter Erfolg zugesprochen.

Der Raum für Inserate, da nur 10 Firmen aufgenommen werden können, ist ein beschränkter und sind Concurrenz-Firmen total ausgeschlossen.

Preis für den Raum einer Annonce 40/35 Mm. sind per Hôtel und Jahr von fl. 3.50 bis fl. 40.— (15 bis 20 kr. per Zimmer und Jahr berechnet.)

Aufträge sind zu richten an die

Annoncen-Expedition MORIZ STERN,
0—7 Wien, I., Wollzeile Nr. 24
wo Näheres und Muster auf Verlangen erhältlich.